

## Erfahrungsbericht: Erasmus- Auslandssemester in Gent

Ich habe im Wintersemester 2022/23 an der Universität Gent studiert. Insgesamt war es eine lehrreiche und intensive Zeit, von der ich hier näher berichten möchte.

Der Bewerbungsprozess startete schon fast ein Jahr im Voraus und enthielt viele Schritte. Zunächst musste ich mich im Dezember 2021 mit einem kleinen Fragebogen intern im Historischen Seminar für die Nominierung bewerben. Der weitere Bewerbungsprozess, zunächst beim Hochschulbüro für



Internationales, dann an der belgischen Universität und später dann die Beantragung der Erasmusförderung und des Auslands-Bafög, sowie die Dokumentation meiner Kurse, die ich belegen wollte, war aufwändig, verlief aber reibungslos. Die Mitarbeiter\*innen im HI, Frau Reinwald im Historischen Seminar und Frau Focquaert an der UGent waren dabei fast rund um die Uhr für Fragen erreichbar und wirkten persönlich daran interessiert, dass dieser Austausch gut gelingt. Ein Wort zur Finanzierung: Ich konnte am Ende genug Förderungen erhalten um den gesamten Aufenthalt zu finanzieren (Erasmus+ Mobilitätzuschuss und Auslands-Bafög), allerdings muss man sich darauf einstellen, dass diese Gelder erst gegen Ende des Aufenthalts tatsächlich ankommen. Es ist also sinnvoll vorher etwas zu sparen, um die Wartezeit auf die Gelder zu überbrücken und sich während des Semesters ganz auf das Studium und die neue Kultur konzentrieren zu können. Dabei ist zu beachten, dass die Lebenshaltungskosten, vor allem Lebensmittel, auswärts essen und die Wäsche im Waschsalon, in Belgien etwas höher sind als in Deutschland.

Ich hatte meinen Start in Gent gut geplant und war schon etwa eine Woche vor Semesterbeginn vor Ort. Ich hatte mit einer frühzeitigen Bewerbung und etwas Glück einen begehrten Studentenwohnheimplatz ergattert, was bei den hohen Mieten und der Wohnungsknappheit in Gent meines Erachtens die beste Wohnsituation war. Für die internationalen Studierende sind im Wohnheim größere Wohneinheiten mit eigenem Badezimmer reserviert. Für ein Wohnheim sind diese echt komfortabel. Die Küche ist vom ganzen Gang gemeinsam genutzt, was den Vorteil hat, dass man schnell Kontakte mit anderen ausländischen Studierenden knüpfen kann.

Gent ist etwa halb so groß wie Hannover und eine Universitätsstadt. Die Studierenden nehmen unter dem Semester einen ganzen Stadtteil in Beschlag in dem sich Wohnheime (private und universitäre), der Hauptcampus der Universität, die Fachhochschule, viele Bars und Cafés, Supermärkte mit vielen Fertiggerichten und großem vegetarisch/veganem Angebot und sogar eine Arztpraxis eigens für die Studierenden befindet. In Belgien ist es üblich, dass Studierende an jedem Wochenende zu den Eltern nach Hause fahren, weshalb Gent am Wochenende weniger studentisch und dafür touristischer geprägt ist. Gent hat viele Sehenswürdigkeiten und Kulturstätten zu bieten, die man am Wochenende erkunden kann. Gerade zu Beginn des



Aufenthalts kann ich eine Stadtrundfahrt auf einem kleinen Boot durch die vielen Kanäle sehr empfehlen. Dabei kommt man an vielen der mittelalterlichen Sehenswürdigkeiten vorbei und kann sich das Stadtbild ansehen, dass von mittelalterlicher und neo-gothischer Bauweise geprägt ist. Mich hat auch die sehr belebte Jazz-Szene der Stadt begeistert. Gent liegt auch so zentral, dass man sehr bequem Tagesausflüge machen kann, z.B. nach Brüssel, zum Strand nach Ostende, Brügge, Lille, oder sogar etwas weiter nach Paris, London oder Amsterdam. Alles eine Reise wert.

Das Studium an der Universität Gent war für mich eine positive, wenn auch herausfordernde Erfahrung. Im Allgemeinen wird Studierenden mehr Hilfestellung zu den Abläufen und der Organisation des Studiums gegeben, als ich es aus Hannover gewohnt bin. Zu Beginn des Semesters wird man mit Emails förmlich überflutet, in denen man an wichtige und unwichtige Termine erinnert wird. Die Seminare und Vorlesungen sind mit einer angesetzten Länge von drei Stunden wöchentlich fast doppelt so lang wie in Deutschland. Damit ist auch die Menge an Lernstoff deutlich höher, als was man zuhause gewohnt ist. Die 30 Credits, die Erasmus für ein Semester vorschlägt, sind also sehr ambitioniert. Gerade in der Prüfungsphase kann es bei ca. 6 Veranstaltungen schon eng werden, da diese nur etwa einen Monat umfasst und nur zwei Wochen nach Ende der Vorlesungszeit beginnt. Die Dozierenden sind den Umgang mit ausländischen Studierenden gewohnt. Fragen werden gerne beantwortet und Anforderungen und Prüfungsformen noch einmal genauer erklärt. In einigen Aspekten ist das belgische

Universitätssystem wohl etwas konservativer als das deutsche, beispielsweise geht es den Dozierenden vermehrt darum den Studierenden ein umfangreiches Faktenwissen zu vermitteln, das teilweise auch sehr detailliert in mündlichen Prüfungen abgefragt wird. Das resultiert dann in Lehrveranstaltungen, die weniger Partizipation von Studierenden zulassen und weniger kompetenzorientiert sind. Für mich war diese sehr strukturierte und stramme Vorgehensweise zwar ungewohnt, aber für ein Semester eine sehr intensive und lehrreiche Abwechslung. Ich wurde im Rahmen der Seminare verpflichtet, viele theoretischen Grundlagentexte und Quellen zu lesen und zu bearbeiten, für die in Hannover oft „keine Zeit“. Damit bekam ich die Möglichkeit viel tiefer in die gewählten Themen einzusteigen. Das breite englischsprachige Lehrangebot im historischen Bereich in Gent hat Schwerpunkte auf Afrikanischen Studien und Globalen Theorien.

Wenn ich Resümee ziehen soll heben sich im Positiven, wie im Negativen je ein Aspekt heraus. Negativ sehe ich den Druck der Prüfungsphase. Besonders die einheimischen Studierenden haben in dieser Zeit viel zu erledigen, deshalb boten sich wenig Möglichkeiten in meinen letzten Wochen in Gent noch einmal in vollen Zügen zu genießen. Ich würde zukünftigen Austauschstudierenden empfehlen, Unternehmungen früh im Semester einzuplanen, da am Ende viel Zeit auf Lernen abgeht und die Kommilitonen ebenfalls zu beschäftigt sind um mitzukommen. Hier kommen wir aber auch schon zu dem besten Aspekt an einem solchen Auslandssemester: die vielen Kontakte die man mit anderen ausländischen und einheimischen Studierenden knüpfen kann. In Gent gibt es einen großen Anteil an ausländischen Studierenden, die ebenfalls neu in der Stadt und an der Universität sind und die deshalb gerne bereit sind zusammen zu entdecken und einander bei den Herausforderungen, die sich stellen, zu unterstützen. Ich kann ein Auslandssemester nur empfehlen, da es den Erfahrungshorizont immens erweitert, in ein völlig anderes Universitätssystem einzutauchen und Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern kennenzulernen und mit ihnen gemeinsam neue Inhalte zu erarbeiten.

